

Verlagungsbeschluss auch der Restlocarnomächte

Aber die von den Vertretern Frankreichs, Englands und Belgiens am Dienstagmorgen abgehaltene Sitzung zur Erörterung der Locarnofrage wurde folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Die Vertreter Belgiens, Frankreichs und des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland, die sich anlässlich der Tagung des Völkerbundesrats in Genf befanden, haben, wie am 10. April zwischen den Vertretern der Locarnomächte vereinbart worden war, heute eine Sitzung abgehalten. Dabei wurde unterstrichen, daß es wichtig wäre, die unternommenen Bemühungen so bald wie möglich zum Erfolge führen zu sehen. Jedoch mußte festgestellt werden, daß die Unterzeichnung, die gemäß der Verabredung von dem britischen Vertreter zur Klärung einer Anzahl von Punkten des Memorandums der deutschen Regierung vorgenommen wurde, nicht beendet sei.“

Unter diesen Umständen haben sie es für zweckmäßig befunden, ihre Entscheidung bis zu einer späteren Zusammenkunft zurückzustellen. Sie sind der Meinung, daß es alsbald nach dem Eingang der deutschen Antwort für die Locarnomächte angezeigt sein wird, unverzüglich zum Zwecke des Austausches ihrer Meinungen in Fühlung zu treten.“

30 Jahre Aufbauarbeit liegen vor dem italienischen Volke.

Der italienische Propagandaminister über die Kolonisation in Abessinien.

Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, der soeben aus Abessinien zurückgekehrt ist, unterstreicht in einer Unterredung mit einem deutschen Pressevertreter, daß, nachdem der Krieg gewonnen sei, es gelte, auch den Frieden zu gewinnen. 30 Jahre Aufbauarbeit harren des italienischen Volkes, aber bereits in zehn und vielleicht auch in fünf Jahren würde die Welt sich überzeugen können, daß das italienische Versprechen, Abessinien Frieden und Wohlstand zu bringen, kein leeres Wort sei. Es handele sich darum, das eroberte Land in sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung für die Siedlung nutzbar zu machen und seine ungeheuren Bodenschätze zu erschließen. Die politischen Fragen, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung des einstigen Regensreiches austauschen könnten, würden vom Duce mit der gleichen Weisheit gelöst werden, die er bei der Einleitung und der glücklichen Beendigung des Feldzuges bewiesen habe.

Systematische Befestigung des gesamten abessinischen Gebietes.

Das italienische Oberkommando in Addis Abeba bereitet die systematische Befestigung des gesamten abessinischen Gebietes vor. Es wurden mehrere Kolonnen gebildet, die demnach in verschiedener Richtung abmarschieren werden, um in erster Linie die wichtigsten Punkte an sämtlichen Grenzen zu besetzen.

Die Bevölkerung von Addis Abeba ist aufgefordert worden, sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Waffen an die italienischen Behörden abzuliefern.

Die deutsche Kolonie in Addis Abeba ist an die Wiederaufbauarbeit gegangen. Von dem gesamten deutschen Besitz der einige hundert Köpfe zählenden Kolonie sind nur 15 Häuser unbeschädigt geblieben.

Deutscher Pressevertreter vermisst.

Ein italienischer Pressevertreter, der aus Addis Abeba nach Asmara zurückkehrte, berichtete, daß dort ein deutscher Berufsamerikaner vermisst werde. Man nehme an, daß er bei den Wälderarbeiten von Abessinien entführt worden sei. Eine Aklariabteilung, der sich der Vertreter des „Völkischen Beobachter“ angeschlossen habe, suche den Vermissten.

Die wirtschaftliche Ausbeutung Abessiniens.

Zu den Befragten, die Mussolini dem Vorkommen des Reichsverbandes der italienischen Industrie, Graf Volpi, über die sofortige Aufnahme aller vorbereitenden technischen und wissenschaftlichen Arbeiten für die Besiedlung und Bewirtschaftung des italienischen Abessiniens gegeben hat, schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, daß Italien sofort mit der produktiven Arbeit unter Einfluß aller dafür in Betracht kommenden Kräfte beginne. Alles werde auf allen Gebieten in sachlichem Stil in Angriff genommen. Landwirtschaft und Industrie sollen auf einer höheren Produktionsbasis zusammenarbeiten, damit die Opfer, die für den Krieg gebracht worden seien, der ganzen Nation im höchsten Grad nutzbar kämen. Unter den Rohstoffen würde zunächst an Baumwolle, Wolle, Kakaosamen, Kaffeebohnen, Mineralien und Petroleum gedacht; letzteres sei bereits im südlichen Danakilgebiet erschlossen worden. Nachforschung und Verwertung von Kohstoffvorkommen werde vereinigt.

Eine Auslandslüge.

Gegen die internationalen Brunnenvergifter.

Der diplomatische Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ berichtete seinem Blatt aus Genf, daß der Deutsche Reichsminister kürzlich in einem Gespräch von dem geschwächten Aussehen Großbritanniens gesprochen habe, und fügte dieser Meldung hinzu, daß die kleinen Staaten sich bereit hätten, dem englischen Außenminister zu versichern, daß sie dies für eine grundlegende Verunglimpfung Großbritanniens hielten.

Da diese Behauptung des Korrespondenten offensichtlich aus den Fingern gesogen ist und ersichtlich zu dem Zweck verbreitet wird, Stimmung für die Aufrechterhaltung der Sanktionen zu machen, stellen wir, so schreibt das Deutsche Nachrichtenbüro, dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die präzise Frage: Wann, wo und unter welcher Bedingung hat der Führer diese angebliche Äußerung getan?

Es ist endlich an der Zeit, den internationalen Brunnenvergiftern das Handwerk zu legen.

Jugendherbergen und Heime sind Erziehungsstätten zum Nationalsozialismus!
Deshalb opfert am 16. und 17. Mai!

Ständige Zunahme des Steueraufkommens.

2,6 Milliarden Mehraufkommen im Jahre 1935 gegenüber 1933.

Der zuverlässigste Maßstab für die allgemeinerwirtschaftliche Besserung ist das Steueraufkommen. Hierin spiegeln sich Beschäftigung, Verdienst und Einkommen an deutlichsten wider. So stellt denn der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, bei einem Vortrag über die Steuerpolitik, den er vor Steuerbeamten auf einer Eisenacher Tagung hielt, die Tatsache an den Anfang seiner Ausführungen, daß das Steueraufkommen 1934 gegenüber 1933 um 1,2 Milliarden größer war. Das Mehraufkommen im Rechnungsjahr 1935 gegenüber 1934 belief sich auf 1445,2 Millionen Mark und auf 2,6 Milliarden gegenüber 1933. Das Mehraufkommen hat trotz gewaltig erhöhten Finanzbedarfs durch den Aufbau der deutschen Wehrmacht und durch sonstige Neugestaltung der deutschen Wirtschaft das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1935 ohne Schwierigkeiten überstehen lassen. Das Mehraufkommen ist jedoch noch nicht groß genug, um die Mehraufgaben, die sich im Zuge der Neugestaltung der Dinge ergeben, reiflos zu decken.

Eine gesunde Finanzpolitik, so fuhr der Staatssekretär fort, bedeutet einerseits, die notwendigen Finanzierungen zu sichern und andererseits der Zunahme der öffentlichen Verschuldung entgegenzuwirken. Es gibt mancherlei Ausgaben, die zwar erwünscht, aber nicht im Kampfe um die Sicherung des Lebensrechtes der Nation unbedingt notwendig sind. Es ist dringend erforderlich, daß im Rechnungsjahr 1936 eine weitere Steigerung des Steueraufkommens erzielt wird.

Wir müssen 1936 ein Mehr gegenüber 1935 von mindestens einer Milliarde Mark erzielen.

und zwar 500 Millionen in Auswirkung der weiteren Belebung der Wirtschaft und 500 Millionen in Auswirkung organisatorischer und verwaltungsmäßiger Ausgaben der Reichsfinanzverwaltung. Das Ergebnis für den ersten Monat des neuen Rechnungsjahres, für April 1936, ist um 88 Millionen Mark größer gewesen als im April des Vorjahres. Wenn wir dieses Aprilergebnis mit zwölf multiplizieren, so ist uns die Milliarde Mehreinkünfte im Jahre 1936 gegenüber 1935 bereits sicher.

Über alle Erwartungen gut sind im April die Einkommensteuer und die Umsatzsteuer gewesen. Das Aufkommen an Einkommensteuer ist im April 1936 um 25,5 Millionen Mark größer gewesen als im April des

Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Mai 1935

Der Spruch des Tages:

Jede Idee muß, um sich Geltung zu verschaffen, Opfer bringen; aus dem Kampfe des Lebens geht man niemals unbeschadet hervor.
Ernest Renan.

Jubiläen und Gedenktage.

14. Mai.

- 1686 Der Pöbster Fahrheit geb.
- 1699 General Hans Joachim von Zieten geb.
- 1906 Der nordamerikanische Staatsmann Karl Schurz gestorben.
- 1912 Der schwedische Dichter August Strindberg gest.
- 1922 Deutschland unterzeichnet unter Protest die Teilung Oberschlesiens.

Sonne und Mond.

14. Mai: S.-H. 4,06, S.-U. 19,47; M.-H. 0,59, M.-U. 11,30

Denk auch an den anderen!

Mehr als einmal kommen wir in die Lage, einem Menschen etwas Wichtiges mitteilen zu müssen, sei es, daß es sich um etwas Gutes, sei es, daß es sich um etwas weniger Angenehmes handelt. In beiden Fällen soll man sich aber davor hüten, unbedingt gleich „mit der Tür ins Haus“ zu fallen. Natürlich, es gibt Augenblicke, da unter dem Eindruck irgendeines besonderen Ereignisses auch dem Alltäglichen das Temperament durchdringt; aber sie sind doch verhältnismäßig selten, und es ist verzeihlich, wenn einem Menschen in solchen außergewöhnlichen Fällen einmal die Nerven vertragen. Aber im allgemeinen sollte man sich doch so weit zurückhalten können, daß man dem anderen die Möglichkeit gibt, sich ein wenig darauf vorzubereiten. Leider trifft man aber manchmal Menschen, die angeblich irgend „etwas ganz Besonderes“ auf dem Herzen haben und einem das nun schleunigst mitteilen müssen. Es macht ihnen gar nichts aus, ob wir ihrerwegen einen Zug oder eine wichtige Verabredung versäumen, sie müssen uns „nur eben etwas erzählen“, und es stellt sich dann meistens heraus, daß sie uns irgendeinen völlig bedeutungslosen Klatsch hinterbringen wollten. Wenn wir dann aber beim nächstenmal, durch die trübe Erfahrung gewarnt, einen großen Bogen um sie machen, sind sie sehr verwundert oder sogar gekränkt.

Aber auch wenn wir an jemand ein Anliegen haben, sollten wir uns immer fragen, ob der Augenblick günstig gewählt ist. Vielleicht ist der andere gerade in einer seelischen Verfassung, die ihn für unsere Wünsche unempfindlich macht, und es ist darum besser, wir warten noch einen Tag damit. Wenn wir ihm aber gleich „mit der Tür ins Haus fallen“, kann es uns leicht geschehen, daß uns unsere Bitte sofort abgeschlagen wird und wir gar keine Gelegenheit finden, sie noch einmal vorzutragen. Das Entscheidende ist, daß wir in solchen Fällen nicht nur an uns selbst denken, sondern uns auch ein wenig in den anderen einzufühlen suchen. Je mehr wir uns mit der Stimmung und dem Wesen des anderen vertraut zu machen vermögen, desto ruhiger und sachlicher werden wir mit ihm sprechen können.

Die ersten Maitäfer. In den letzten Wochen wurden die ersten Maitäfer beobachtet. Possenlos treten sie nicht in Massen auf, die dem jungen Laub der Bäume gefährlich werden und auch sonst großen Schaden anrichten können, wie wir es im Süden des Reiches erleben mußten.

Deutsche Heimatschule. Wie zu erwarten war, konnte Oberlehrer Kühne zu dem gestrigen Vortragsabend eine stattliche Anzahl Besucher begrüßen. Er bat die Freunde der

Heimatschule, ihr Urteil über die nun zu Ende gegangene Vortragsreihe abzugeben und bei der nächsten Veranstaltung umgehend ihre Wünsche zu äußern. Auch sollen an mehreren Dienstagen in kleinerem Kreise Führungen durch die Heimatsammlung stattfinden, es müssen aber immerhin 20-25 Personen zusammenkommen. Hierauf begab sich der Vortragende, Staats-Schauspieler Erich Ponto vom Staats-Schauspielhaus Dresden, ans Vortragspult. Die meistestimmig vorgetragenen Dichtungen wiesen durchweg eine hellere Note auf, allerdings war es ein fein-durchgefügter Humor. Beginnend mit Metastasius Claudius, ging er über zu Johann Peter Häbel, dessen Geschichte vom Star sowie „Die leichteste Todesart“ bei ihrer helleren Form doch eine tiefere Bedeutung haben. Auf Gellert folgte Goethe mit der Legende vom Hufeisen und vier weiteren Gedichten. Auch diese Dichtungen gestaltete Ponto durch formvollendete Wiederholung zu plastischen Bildern. Ein Kabinettstück war das Kapitel aus dem „Iphigénie des vergnügten Schulmeisters Maria Wug im Auental“ von Jean Paul. Hier wird erzählt von der Kunst, das Leben von der heiteren Seite aufzufassen und der Hörer hat es in der Hand, den Sinn dieser Erzählung in bare Münze umzuwandeln. Die melodische Sprache dieser Dichtung wurde durch Ponto zu blühendem Leben gewacht. Ferner kam noch Christian Morgenstern zu Worte. Zum Schluß reichte Ponto eine Vorkassette — Proben köstlichen Humors von Meister Wilhelm Busch. „Der Medertreis“ sollte die Vorträge beschließen, aber auf herzlichen und anhaltenden Beifall hin ließ sich der Vortragende noch zu einigen Zugaben bewegen. Zusammenfassend sei gesagt, daß den Hörern durch Pontos reise Kunst genussreiche Stunden vermittelt wurden.

Der Eintritt in eine Heeres-Unteroffizierschule.

Die Bedingungen über die Aufnahme.

Junge Leute, die Lust und Liebe zum Unteroffizierberuf (Infanterie) haben und sich hierzu freiwillig melden, können auf einer Heeres-Unteroffizierschule hierfür in zweijähriger Dienstzeit vorbereitet werden. Sie erhalten neben der militärischen Erziehung und Ausbildung allgemeinbildenden Unterricht. Die Ausbildung beginnt am 20. Oktober 1936; Unterbringung erfolgt in der bisherigen Volksschule in Potsdam-Gieze. Gebührenabfindung regelt sich wie bei der Truppe.

Die Unteroffizierschüler sind Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes und allen militärischen Bestimmungen und Befehlen unterworfen. Für die Aufnahme in die Heeres-Unteroffizierschule gelten unter anderem folgende Bestimmungen: Bewerber müssen vor der Einstellung ins Heer ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige in Frage, die am 20. Oktober 1936 das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ferner gilt für die Einstellung als Unteroffizierschüler als Voraussetzung, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, mehrwärtig, deutsch oder arverwandten Blutes, unbescholten, unverheiratet, tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist. Mindestgröße nicht unter 1,62 Meter. Notwendige Zahnbearbeitung ist vor der Einstellung durchzuführen.

Anträge auf Einstellung als Unteroffizierschüler sind spätestens bis zum 21. Juni 1936 an die Inspektion der Infanterie, Berlin W 35, Wendlerstraße 13, zu richten.

Heimatschule, ihr Urteil über die nun zu Ende gegangene Vortragsreihe abzugeben und bei der nächsten Veranstaltung umgehend ihre Wünsche zu äußern. Auch sollen an mehreren Dienstagen in kleinerem Kreise Führungen durch die Heimatsammlung stattfinden, es müssen aber immerhin 20-25 Personen zusammenkommen. Hierauf begab sich der Vortragende, Staats-Schauspieler Erich Ponto vom Staats-Schauspielhaus Dresden, ans Vortragspult. Die meistestimmig vorgetragenen Dichtungen wiesen durchweg eine hellere Note auf, allerdings war es ein fein-durchgefügter Humor. Beginnend mit Metastasius Claudius, ging er über zu Johann Peter Häbel, dessen Geschichte vom Star sowie „Die leichteste Todesart“ bei ihrer helleren Form doch eine tiefere Bedeutung haben. Auf Gellert folgte Goethe mit der Legende vom Hufeisen und vier weiteren Gedichten. Auch diese Dichtungen gestaltete Ponto durch formvollendete Wiederholung zu plastischen Bildern. Ein Kabinettstück war das Kapitel aus dem „Iphigénie des vergnügten Schulmeisters Maria Wug im Auental“ von Jean Paul. Hier wird erzählt von der Kunst, das Leben von der heiteren Seite aufzufassen und der Hörer hat es in der Hand, den Sinn dieser Erzählung in bare Münze umzuwandeln. Die melodische Sprache dieser Dichtung wurde durch Ponto zu blühendem Leben gewacht. Ferner kam noch Christian Morgenstern zu Worte. Zum Schluß reichte Ponto eine Vorkassette — Proben köstlichen Humors von Meister Wilhelm Busch. „Der Medertreis“ sollte die Vorträge beschließen, aber auf herzlichen und anhaltenden Beifall hin ließ sich der Vortragende noch zu einigen Zugaben bewegen. Zusammenfassend sei gesagt, daß den Hörern durch Pontos reise Kunst genussreiche Stunden vermittelt wurden.

Gut geklärt? Danke, ja! Es war zwar etwas warm gestern, aber die Stunde nachher auf dem Balkon war doch ein Genuss. Der wunderschöne Monat Mai da blüht und duftet alles und das Bewußtsein, wieder in einem geordneten Staate zu leben, läßt einem die Ruhe doppelt angenehm empfinden. Kann es vorkommen, daß da jemand nicht gut schläft? Wohl kaum, denkt er und weißt vielleicht nicht, daß mancher Volksgenosse gar nicht gut schlafen kann. Warum? Nun, die 6 Jahre lang währende Erwerbslosigkeit hat diesem und jenem Volksgenossen nur die Mittel zum notwendigen Leben für sich und seine Familie gegeben. Da fehlt es an Geld. Wer muß da nicht manchmal zusammenschlafen? Kann der abgearbeitete Vater Ruhe finden, wenn er mit seinem zweijährigen Jungen zusammenschlafen muß? Ist es nicht höchst bedenklich, wenn Bruder und Schwester zusammenschlafen? Darum: Jedem Kind sein Bett, jedem Volksgenossen seine eigene Schlafstätte. Die NSD. hilft. Schon sind Tausende von Betten beschafft worden und wodurch? Nur durch die Tat! Volksgenosse erkennne dich zum Führer, nicht nur mit deiner Stimme, sondern durch die Tat, werde Mitglied der NSD! Dann erst kannst du gut schlafen!

Der Wilsdruffer Gewerbeverein gehört der Geschichte an — gestern abend wurde einstimmig seine Auflösung beschlossen. Eine außerordentliche Hauptversammlung des Gewerbevereins fand gestern abend im „Löwen“ statt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Auflösung des Vereins. Nachdem Stadt- und Kreisrat Philipp als Vorsitzender die Erschienenen begrüßt hatte, gab er in großen Zügen einen Überblick über die Gründe, die den Vorstand veranlaßten, die Auflösung des Vereins nicht weiter zu betreiben, sondern den Mitgliedern die Auflösung vorzuschlagen. Der Hauptgrund ist natürlich der, daß sich mit 36 zahlenden Mitgliedern und den bisherigen Beiträgen ein leistungsfähiger Vortragsverein nicht aufstellen läßt. Dieser Ueberzeugung waren auch alle Anwesenden, obwohl auch sie die Auflösung des Vereins bedauerten, der in den 13 Jahren seines Bestehens wertvolle Arbeit geleistet hat. Einstimmig wurde schließlich die Auflösung beschlossen, nachdem man sich vorher darüber einig geworden war, daß die historisch wertvollen Sachen aus der Bücherei der Heimatsammlung, die abliegenden Bücher und ein Schrank der Berufsschule übergeben werden. Der zweite Schrank wird der Reichsbetriebsgemeinschaft